

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „

Mit Postverendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhauser'schen Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Znf.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oepelik, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Riemergasse 31, R. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland:

Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Garmonie kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 W., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aelafsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Sib-Regen bei Herrn A. Dengiel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 189.

Hermannstadt, Donnerstag den 17. August 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. August.

Communications-Minister Dr. dody verabschiedete sich am 14. d. von den Beamten seines Ressorts. Sämmtliche Central-Beamten versammelten sich im Empfangsalon, wo Dr. dody um 10 Uhr erschien und den Beamten für ihre Hingebung und Liebe dankte, welchen er alle Erfolge zu danken hatte.

Unmittelbar nach Rückkunft des Banus aus Budapest wird eine erweiterte Enquete zur Prüfung der von dem Ressortchef's ausgearbeiteten Decrete über die Reform der Administration einberufen und derselben Mitglieder aller Stände beigezogen.

Die preussische Wahlbewegung tritt in das Stadium der Parteibildungs-Versuche. Eben hat der National-Liberale v. Cynern die Bildung einer großen Mittelpartei, mit Ausschluß Stöcker's und Genossen nach rechts und der Gruppe Richter nach links, für notwendig erklärt.

Die Regierung ist entschlossen, in Paris über Lesseps's Beschwerde zu führen und seine Entfernung aus Egypten zu befürworten.

königs von Indien verfügt die Aufstellung einer aus englischen und indischen Truppen gebildeten Reserve-Infanterie-Brigade in Aken in der Stärke von 7000 Mann.

Es verlautet, das britische Kriegsministerium bereitet die Verstärkung der ägyptischen Expedition durch eine dritte Division vor.

Der in Betreff der Militärconvention durch England unterbreitete Entwurf umfaßt folgende Hauptpunkte: 1. Die Leitung der strategischen Bewegungen wird dem englischen Commandanten anvertraut sein; 2. die Ernennung eines englischen Commissärs bei dem türkischen Commandanten wird stipulirt; 3. der Ort, an welchem die türkischen Truppen landen, wird vorher bestimmt; 4. der mit 6000 Mann festgesetzte Effectivstand der türkischen Truppen kann nur im Einvernehmen beider Mächte erhöht werden.

Das Garde-Bataillon, genannt „Goldstream“, ist am 13. d. Vormittags ausgeschifft worden; dasselbe marschirte gegen Kameh, woselbst jetzt die ganze Gardebrigade unter dem Commando des Herzogs von Connaught lagert.

Arabi fährt fort, seine Positionen bei Kajr-el-Dauer zu besetzen. Seit dem 5. d. haben seine Truppen zwei große Verschiebungen am rechten und linken Ufer des Mahmudie-Canals vollendet und in großer Stärke Stellungen eingenommen, welche den Suez-Canal unmittelbar bedrohen.

Die Kroaten.

Von Friedrich Pesty.

(Schluß.)

Das Verzicht der Selbstständigkeit Kroatiens seipst Staré unaufhörllich und führt ihn in bodenlose Brüche, aus denen kein Entrinnen. Wer wäre im Stande, die kroatischen Autoren aus denselben herauszureißen? Oder wer würde dazu Lust verspüren, da wir wissen, daß sie gar nicht willens sind, sich aus den Pfügen herausziehen zu lassen?

Königsthrone ein, auf solche Weise erhielten Siegmund, Albert, Ladislaus I., Mathias Hunyadi und Ladislaus II. die Krone. Wo ist in allen diesen Fällen eine Spur davon, daß Kroatien apart um seine Meinung gefragt worden sei? Und was beweisen die Wahlen nach der Mohács'er Schlacht? Wir sehen, daß, wie in Ungarn, so auch in den kroatischen Landestheilen, die eine Partei zu Zápolyai, die andere zu Ferdinand I. hielt.

Die Dombroer Versammlung erkannte am 18. December 1526 Zápolyai, die Cettiner am 1. Jänner 1528 Ferdinand als König an. Jeder der beiden Thronprätendenten wird in demjenigen Theile des Landes gewählt, in welchem seine Partei die stärkere war.

Die Cettiner Versammlung beruft sich hier auf kein kroatisches Staatsrecht, sondern auf ungarische Verordnungen und Bestimmungen; und weder die Dombroer, noch die Cettiner Versammlung wählt einen besonderen König, sondern denselben, der in Ungarn bereits gewählt worden ist.

Uebrigens war eine separate und von der ungarischen abweichenden Wahl gar nicht gestattet, da unsere Gesetze den Bestand Ungarns und seiner Appertinenz schon damals als untrennbares Ganzes betrachteten.

Wir wissen aus der Geschichte der auf österreichischer Seite sogenannten pragmatischen Sanction, daß die Annahme derselben ein Jahrzehnt früher vorbereitet wurde. Die Kroaten erklärten durch eine nach Wien entsandte Deputation ihre Bereitwilligkeit zur Anerkennung des Erbrechts der weiblichen Linie (1712), ebenso acceptirte Siebenbürgen (1722) dieses Princip, die Erbländer aber hatten bereits früher ihre Einwilligung zur neuen Erbfolgeordnung gegeben.

Feuilleton.

Gemsenjagden am Regoi.

(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

In Nr. 171 und 172 dieses Blattes erschien ein recht interessanter Artikel über die Ersteigung des Regoi; dieselbe erfolgte blos von Touristen und allenfalls Naturhistorikern, — vielleicht dürfte die wiederholte Besteigung des Regoi durch Jäger nicht nur diesen Sportsmännern, sondern auch weitem Kreisen Interesse bieten, denn wiewohl in diesen Schilderungen keine Dichtung enthalten, sondern blos wahre Begebenheiten verzeichnet sind, ergaben sich dabei auch kleine Abenteuer, welche auch Nichtjäger interessieren dürften.

Das absolute Regime hatte ein Ende genommen, gar mancher Beamte, der aus seiner Heimat in fremde Gegenden versetzt worden, kehrte in seine Vaterstadt zurück, es trafen sich die frühern Freunde und Bekannte, — auch die frühern Jagdgesellschaften fanden sich wieder und wurde nach einiger Zeit von Mitgliedern einer solchen eine Gemsenjagd am Regoi beschloffen.

sehr agile und unternehmende Besizerin der Papierfabrik Frau D., wie auch deren Söhne hatten jedoch der Gemahlin und Tochter des Dr. T. und unseres Hauptjägers W. solange zugeredet, bis auch diese Familien mit Gemahlin und Töchtern sich unserer Partie anschlossen, — die Frau Fabrikbesitzerin sammt Söhnen schlossen sich natürlich auch an. Der Ausbruch am nächsten Morgen erlitt zwar eine Verzögerung, welche jedoch vielfach entschädigt wurde durch den Anschluß dieser sehr geachteten und lebenswürdigen Familien, — auch unser blos gewöhnlicher Proviant wurde durch schnell zubereitete Braten und Backwerk bedeutend vermehrt und verfeinert, die Damen stiegen unter Beihilfe der Herren auf die sichern Gebirgspferde und nach anderthalbstündigem Ritt befanden wir uns am Aufstieg und Beginn des eigentlichen Gebirgs in einer schönen Buchenwaldung; hier war das Meisten für die Damen schon beschwerlicher und die Herren befanden sich oft in der Lage, denselben Rittersdienste zu erweisen; bis zur gewöhnlichen ersten Raststation, damals „la moru“ genannt, einer Wiege mit einer vorzüglichen Quelle, wo wir ein opulentes Gabelfrühstück einnahmen, ging indessen noch Alles gut, — später jedoch, als wir uns schon in der Tannenregion befanden, hatte Frau Dr. T. ein kleines Malheur, indem ihr Gebirgspferd, wahrscheinlich von Fliegen gequält, Reißaus nahm und im Galopp mit derselben burdging; — Zäume haben solche Pferde bekanntlich keine und die Sache hätte wahrscheinlich recht schlimm ausfallen können, ich befand mich jedoch in ziemlicher Nähe der Dame und nach einiger Anstrengung gelang es mir, mein Pferd auch in Galopp zu setzen, Frau Dr. T. einzuholen und vom Pferde herabzuheben, — ich überließ ihr sonach mein Pferd, da sie dem ihrigen nicht mehr traute; — so gelangten wir immer höher steigend endlich zu dem Punkte im Krummholz, wo der Weg steil hinab in das Thal des „riu mare“ führt; von da konnte man nicht weiter reiten, aber auch das Gehen bergab war beschwerlich genug, es gelang jedoch uns Herren, sämmtliche Damen wohlbehalten bis zu der Hüft Schwarzenberger Jagdhütte zu geleiten, womit wir das Ziel des ersten Tages erreicht hatten; daselbst fanden wir schon eine von einem Glasmacher geschossene Gemse. Am nächsten Morgen brachen nicht blos die Jäger, sondern auch die übrigen Herrn der Gesellschaft, letztere mit Ferngläsern bewaffnet, mit uns auf, um auch eine Gemsenjagd mitzumachen; wir hatten noch anderthalb Stunden zu steigen und wurden die Jäger dann von dem Arrangeur der Jagd, einem alten berühmten romanischen Gemsenjäger, an der hohen Felsenwand aufgestellt. Es kam auch ein ganzes Rudel Gemsen in Trieb; ich sah dieselben mit Unterbrechungen etwa 1/2 Stunde auf beiläufig 500 Schritt oberhalb mir herumspringen und bemerkte endlich, daß ich vor Erregung am ganzen Körper zu zittern anfing, denn es war dies meine erste Gemsenjagd; wäre ich zum Schusse gelangt, ich hätte wahrscheinlich gefehlt. — Nachdem wir über zwei Stunden auf unsern Ständen gewartet und von Treibern aber seit geraumer Zeit nichts zu hören war, auch Niemand etwas angeordnet hatte, was nach dem ersten Triebe zu geschehen, und wo die Jäger sich hinziehen sollten, ging ich zu meinem Nachbar W., um mich bei ihm diesfalls anzufragen; — er wußte auch nicht, was zu geschehen habe und so kehrte ich wieder auf meinen Stand zurück; — nur nach geraumer Zeit später kamen auch die höher placirten Jäger und ich hatte nun von dem sich auf den berühmten Gemsenjäger spielenden S. heftige Vorwürfe anzuhören, daß ich zu früh meinen Posten verlassen und damit die Jagd verdorben habe, welche endlich einen solchen Grad erreichten, daß ich mir dieselben energisch verbat und bemerkte, er solle, wenn er ein so großer Gemsenjäger sei, uns „Füchsen“ auf der Gemsenjagd die erforderlichen Instruktionen im Voraus geben, dann könne er sich auch die Freiheit nehmen, Dawiderhandeln abzukanzeln, sonst aber nicht; auch der alte romanische Gemsenjäger und Aufsteiler der Schützen entschied den Streit zu meinen Gunsten, indem er constatirte, daß ich mich auf meinem Posten regungslos verhalten und erst, nachdem der Trieb zu Ende gewesen, zu meinem Nachbar gegangen und dadurch nichts verdorben worden sei — eine Mißstimmung war jedoch durch diesen Zwischenfall doch in die Gesellschaft eingetreten und machte sich längere Zeit bemerklich. (Schluß folgt.)

daß Kroatien unabhängig von Ungarn über die Erfolge verfügen konnte, als die Soveränität Böhmens, Oesterreichs, Steiermarks, Tirols u. s. w. daraus folgt, daß die Dynastie es in den Jahren 1720 und 1721 für gut befand, die Anerkennung der pragmatischen Sanction auch bei ihnen einzelnweise zu betreiben.

Die überwähnte Einwilligung der Kroaten übte so sehr keinen Einfluß auf die ungarischen Stände aus, daß dieselben gerade auf dem 1712 er Reichstag zu Preßburg ein Gesetz schufen, welches die weibliche Erbfolge in Ungarn ausschließt, und dieses Gesetz war natürlich auch für Kroatien bindend. Die Kroaten wagten es gar nicht dessen Erwähnung zu thun, daß sie die Angelegenheit in Wien zu der ihrigen gemacht hätten, der König aber sanctionirte das die weibliche Linie ausschließende Gesetz, und erkannte damit an, daß die Kroaten als Kroatien über den ungarischen Thron nicht verfügen, ja ohne den ungarischen Reichstag auch nicht einmal über sich selbst.

Aus den Gesetzkartellen von 1687 und 1723 (N. 2. § 11.) folgt zwar, daß, wenn sämtliche Nachkommen Leopold I. ausstürben, in den österreichischen Erblanden auch die übrigen Nachkommen weiblicher Linie des Hauses Habsburg regieren würden, während Ungarn sein Königs-wahlrecht wieder erhalte, das aber läßt sich aus keinerlei Gesetz herausdeuteln, daß Kroatien andere Wege wandeln dürfte als Ungarn.

Wir würden indessen den Rahmen einer Kritik weit überschreiten, wenn wir auf Alles antworten wollen, wozu dieses Buch aufforderte. Wir übergehen also was Staras über den gesetzgebenden Körper Kroatiens, über die Macht des Baus, und über ähnliche Auzesen sagt, um sich selbst und die Welt (wofern diese nämlich sein Buch lieft) an die nahezu tausend-jährige Selbstständigkeit Kroatiens glauben zu machen.

Wir wollen nur noch zu jenem Ausspruch Staras eine Bemerkung machen, nach welchem die Kroaten ihre Provinzial-Autonomie dadurch wiedererworben hätten, daß sie im Jahre 1848 zu Oesterreich hielten. Eine sonderbare Behauptung, da Staras weiter unten auch selbst angibt, daß nach dieser Epoche in Kroatien die Zeitungen aufhörten, die Literatur verfiel, daß die mit so vielen Verheißungen aufgesetzene „Matica“ völlig bedeutungslos war, die jeden Donnerstag gegebenen Theater-vorstellungen nicht im entferntesten fähig waren Interesse für die nationale Kunst zu erwecken. Er sagt, daß anstatt des Jlyrismus, die Idee des Südlaventums aufgetaucht sei, aber keine große Begeisterung erregt habe; er klagt schließlich, daß Jelasics dem Volke so manigfaltige Versprechungen gemacht habe und daß keine derselben in Erfüllung gegangen sei.

Dies Alles wissen wir in Ungarn sehr gut, — aber man hört von kroatischer Seite selten ein Einsicht verrathendes Wort und darum haben wir diese Aeußerung der Erwähnung werth gehalten.

Deffnungsgedacht ist die ganze Tendenz des Buches die Negation des ungarischen Staatsrechts. Croatia fara da se. Dies ist das geheime und meist unbewusste Streben. Aber die Geschichte der Auzese beweist, daß die Kroaten aus eigener Kraft es zu nichts bringen konnten, und Mistatowics hat am 4. Mai d. J. in der Agramer Generalversammlung richtig gesagt: daß Kroatien einzig und allein in Folge des Sieges des ungarischen historischen Rechtes über den Absolutismus aus dem Nichts entstanden sei; daß es erst seit dieser Zeit bei ihnen einen „Aufschwung“ gebe.

Auch dies hat die Geschichte für die Nachwelt aufgezeichnet.

**Inland.**

Wien, 14. August. Anlässlich der Gerüchte über bedeutende Veränderungen im bösnischen Beamtenstatus erklärt das „Fremdenblatt“, daß die verbreiteten Nachrichten unbegründet sind. Minister Kallay habe die Ueberzeugung gewonnen, daß sich im bösnischen Beamtenkörper viele tüchtige Kräfte befinden, die auch bisher Anerkennungs-werthe geleistet haben, und er habe keine Ursache zu zweifeln, daß unter geklärten Verhältnissen und energischer einheitlicher Führung auch die Anderen den allerdings schwierigen Aufgaben einer gedeihlichen Verwaltung zu entsprechen fähig sein werden, so daß nur dort, wo es an gutem Willen oder an Fähigkeit geradezu mangelt, ein Einschreiten nöthig sein wird. Die Unverständlichkeit einer Behauptung, als würde sich das neue Regime insonderheit gegen die bisherigen Angestellten kroatischer Nationalität richten, liegt ohnehin auf der Hand und bedarf überhaupt keiner Widerlegung. Eine und dieselbe Richtung wird durch die Politik des Ministers allen Functionären vorgeschrieben sein und es muß selbstverständlich sein, daß Jeder derselben, mag er welcher Nationalität oder Confession immer angehören, auf dieselbe Anerkennung und Berücksichtigung zählen kann, so lange er in der vorgezeichneten Richtung mit Hingebung dient. Außer den schon bekannten sind derzeit keine bedeutenden Personalveränderungen im Beamtenstatus der occupirten Länder in Aussicht genommen.

König Milan hat heute Mittags den Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky empfangen, mit welchem er nahezu eine Stunde conversirte; später stattete Erzherzog Albrecht in österreichischer Marschalls-Uniform dem König im „Hotel Imperial“ einen längeren Besuch ab, welchen dieser sofort erwiderte. König Milan ist heute Abends 8 Uhr nach Jichl abgereist.

Jara, 14. August. Die in Montenegro weilenden Flüchtlinge aus der Herzegovina und der Krivoschje, welche jüngst von der Cetin-

jeer Regierung unter Androhung der Entziehung jeder Subsidien zur Rückkehr nach Oesterreich aufgefordert wurden, hielten eine Versammlung, in welcher sehr heftige Aeußerungen gegen den Fürsten Nikolaus laut wurden. Derselbe hätte die Flüchtlinge verrathen und an Oesterreich verkauft. Die Versammlung beschloß, nicht in die Heimat zurückzukehren, sondern im Verein mit ihnen befreundeten Montenegrinern in die Fremde auszuwandern. Als sie zu diesem Zweck Pässe verlangten, wurden ihnen diese verweigert und wies die Cetinjeer Regierung die Vorstände der Nahien (Bezirke) an, an Niemanden einen Pass ohne ihre vorhergehende Zustimmung auszulassen.

**Musland.**

Paris, 14. August. Blum Pascha ist gestern hier eingetroffen und hatte heute eine Unterredung mit Rothschild. Er reist Ende der Woche nach Alexandrien.

London, 14. August. Betreffs der Convention zwischen England und der Türkei verlangt die Pforte, daß den ottomanischen Truppen die Freiheit der militärischen Operationen überlassen bleibe, die Engländer aber nur eine gewisse Zone besetzen sollen. Vier complete Eisenbahnzüge wurden von Woolwich gestern nach Egypten eingeschifft.

Belgrad, 14. August. Heute ist die Stadt aus Anlaß des Geburtstages des Kronprinzen besetzt. In der Kathedrale, die voll war, fand ein feierlicher Gottesdienst statt, dem das diplomatische Corps nicht anwohnte. Die Königin war im Nationalcostüm. Abends fand eine spontane Beleuchtung statt.

Konstantinopel, 14. August. Der Sultan ratificirte bisher weder die Proclamation gegen Arabi Pascha, noch die Militär-Convention. Lord Dufferin besteht darauf, daß die Proclamation vor der Landung der türkischen Truppen promulgirt werde. — Said Pascha rath eindringlich zu einem Arrangement mit England und zur Annahme der Militär-Convention; allein im Palais machen sich zwei Strömungen geltend, von welchen die eine den Rathschlägen Said Paschas beipflichtet, während die andere die Ablehnung der Militär-Convention in der von England beantragten Form unterstützt und das Verlangen wegen Promulgirung der Proclamation vor der Landung der türkischen Truppen verweist.

Alexandrien, 14. August. Die Engländer wurden vom Aethiopen ermächtigt, die Einfuhr von Kohlen und Munition an der Küste zwischen Alexandrien und Port-Said zu verhindern. — Ein Circular des Aethiopen notificirt den Civil- und Militärbehörden des Suezcanals die den Engländern ertheilte Ermächtigung zur Besetzung aller Punkte und scharf denselben ein, die bezügliche Action nicht zu verhindern. Dieser Befehl wurde auch Kessips mitgetheilt.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 17. August.

(Personalnachricht.) Sr. Excellenz der hiesige gr.-or. römische Erzbischof-Metropolit Miron Roman ist mit dem gestrigen Abendzuge nach Budapest in dienstlicher Angelegenheit abgereist.

(Berichtigung, bez. Ergänzung.) In der vorgestrigen Nummer unseres Blattes erhielt der in die Local- und Tagesnachrichten eingeschaltete Bericht „Aus dem Verwaltungsausschuß des Hermannstädter Comitats“ als Beschluß des Verwaltungsausschusses die Mittheilung: Es wird gegen diejenigen Bürgermeister, Stuhlrichter und Gemeindevorsteher, welche sämtliche aus dem Jahre 1881 restirende Aerial-Forderungen vierzehn Tage nach Zustellung dieses Beschlusses nicht eintreiben, beziehentlich die Erfolglosigkeit der Mobilisation nicht nachweisen, die Verantwortung nach § 62 G. A. XV ex 1876 ausgesprochen. Um etwaigen irrigen Auffassungen zeitgerecht zu begegnen, wird obige Mittheilung hiezu dahin vervollständigt, daß sich die Verantwortlichkeit der genannten Organe nicht bloß auf die vorjährigen, sondern auch auf die bis 30. Juni l. J. nicht nur fällig, sondern auch executiv einzutreiben gewesenenen sämtlichen Aerial- und nach Art der öffentlichen Steuern einzutreibenden Forderungen jeder Art erstreckt.

(Hermannstädter Männergesangverein.) Heute Donnerstag 8 Uhr Abends außerordentliche Probe im üblichen Locale. Auf pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Herren Sänger rechnet der Vereins-Vorstand.

In Anschluß an das veröffentlichte Programm der Fogaras-Großhändler Section des Siebenbürgischen Karpatenvereines für die am 24., 25. und 26. August von Fogaras aus zu unternehmenden Gebirgsparthien wird bezüglich der 1tägigen Tour bekannt gegeben: Kosten der 1tägigen Tour: 1. Fahrt nach Breaqa und zurück à Person 1 fl. 20 kr. 2. Ueber Verpflegung bei dieser Partie verständigen sich die Theilnehmer bei dem Mittagessen am 23. August. — Es wird dringend gewünscht, es möge sich Jeder, der genommen ist, an der 1- oder 2- oder 3tägigen Tour theilzunehmen, rechtzeitig anmelden.

(Das Heddäer Jagdschloß des Grafen Julius Andrássy) ist — wie man dem „Ellenör“ berichtet — bereits ganz fertig. Das Jagdschloß hat eine herrliche Lage und ist prächtig eingerichtet. Vor dem Schlosse fließt die Jára; himmelstrebende Fichten-

wälder bilden den Hintergrund. Graf Andrássy, der mit seiner ganzen Familie im Schlosse weilt, hat gegenwärtig auch Gäste aus den Kreisen der Aristokratie. Es finden täglich große Jagden statt.

Aus Maros-Basarhely, 15. d., wird uns geschrieben: Anlässlich der heurigen Herbstjagden wird Görgey-Szent-Zmre hohe Gäste beherbergen. Es ist wahrscheinlich, daß auch Ihre Majestäten für einige Tage in der malerisch schönen Gegend, wo das Kronprinzenpaar sich wohl fühlte, verweilen werden. Der Central-Leiter Kaufinger ist von Budapest nach Görgey-Szent-Zmre übersezt, wo derselbe in Anwesenheit des Sectionsrathes Johann Girff das Forstamt am 12. d. vom Oberförster Alexander Westler übernahm, welcher letzterer als f. ung. controlirender Oberförster nach Ungvar transferirt ist. Forstdirector Girff hat gestern auch den Obergespan des Maros-Lordaea Comitats, Gregor Beldi, von dem in Aussicht stehenden allerhöchsten Besuche des Herrscher-paares verständigt, doch bleibt diese Frage bis 15. September noch in Schwebe und werden erst nach diesem Zeitpunkte die Vorkehrungen zum homagialen Empfange Ihrer Majestäten getroffen werden.

(Eine romantische Geschichte.) Seit wenigen Tagen hält in einem der ersten Berliner Hotels eine Dame sich auf, deren romantische Lebensgeschichte bereits einem amerikanischen Bühnenschriftsteller zum Vorwurfe eines Dramas gebient haben. Die Dame, welche in Begleitung ihrer Tochter eine Vergnügungstour durch Deutschland macht, hat ihren Wohnsitz in San Francisco aufgeschlagen, wo sie als Gattin eines der wohlhabendsten Mitglieder der Central-Pacific-Gruppe auf Gold-Hill lebt; schwerlich aber würde man jetzt in der eleganten Frau von Welt, Tournüre und Chic den ehemaligen Goldwäscher-jungen wiedererkennen, welcher, in den Kleibern eines regelrechten Bergmanns, der wilden „mining regions“ von Süd-Californien, vier Jahre lang der Erde Schätze abzurufen versucht hat. Die Geschichte dieser Dame ist, wie gesagt, durch den amerikanischen Dichter Joaquim Miller in seinem Drama „The Danites“ ziemlich getreu wiedergegeben worden. Sie sowohl als der Mann ihrer Wahl waren zu arm, um zu heiraten und als dieser sich entschloß, gleich so vielen Hundert Anderen, sein Glück in den Minen zu suchen, folgte ihm das resolute Mädchen in einer Verkleidung nach, welche ihr Geschlecht nicht ablenken ließ. Diese romantisch beginnende Geschichte endete jedoch im Leben höchst prosaisch, es stellte sich heraus, daß „der Mann ihrer Wahl“ ein Taugenichts und falscher Spieler war, der denn auch in einem Streich beim „Poker“-Spiel erschossen wurde. Nach seinem Tode blieb die unerschrockene Frau noch zwei Jahre lang in den Goldgräber-Camps, ohne daß ihr Geschlecht entdeckt worden wäre. Bei dem Ueberfall einer Postkutsche von Wells-Fargo durch Maroboure jedoch, als sie zum Bestand der hart bedrängten Passagiere herbeieilte, wurde sie verunndet und in das Militär-lazareth des nächsten Postens, Fort Keegan, gebracht. Unter den Passagieren, deren Leben und Vermögen sie hatte retten helfen, befand sich auch Oberst Fair, ein Mitglied des bekannten September-virates der Silberfürsten, jetziger Senator von Nevada, auf welchen die Räuber es hauptsächlich abgesehen hatten und der, als er von den Schicksalen seiner Lebensretterin hörte, sie in sein Haus einführte. Dort lernte sie ihren jetzigen Gatten kennen, der, merkwürdiger Weise, ebenfalls früher Goldgräber gewesen ist und sich wohl erinnert, in einem der Camps, am sogenannten Gypsum Creek, oft mit derjenigen zusammengetroffen zu sein, die jetzt seine Frau ist.

(Der Nabob kommt!) In Berlin ist am 13. d. der Sohn des früheren Mitregenten von Hyderabad, Nawab Jybal und Dowlah, Vicar al Domrah, ein feinerreicher indischer Edelmann angekommen. Der Nabob wird als eine höchst impotante Persönlichkeit im Alter von ungefähr 50 Jahren geschildert. Sein Gesicht, von einem kochschwarzen Barte umrahmt, soll große Energie verrathen. Er kleidet sich in langen Gebrock von seinem schwarzen Tude, dessen Schnitt seit europäisch-modern ist, und trägt einen mit goldener Naute geschmückten Turban, während seine Begleiter vielartige Turbane von indischen Stoffen als Kopfbedeckung tragen. Der Nabob befindet gegenwärtig eine Stellung in der Verwaltung des Districts Domrah, dessen Hauptstadt gleichen Namens der Präsidentschaft Bombay angehört. Sein Secretär und die beiden Attachés sind ebenfalls Celebritäten — einem der letzteren liegt die ganz besondere Verpflichtung ob, die Margilichs des Nabobs zu tragen, deren Transport und Behandlung er eine ganz außerordentliche Sorgfalt zu Theil werden läßt. Für den Aufenthalt in Berlin sind drei Tage in Aussicht genommen. Die Reise erfolgte von Berlin über Dresden, Prag, Wien, Venedig, Florenz, Rom, Neapel und Konstantinopel u. s. w. nach Hyderabad, wo die Gesellschaft am 27. October wieder einzutreffen beabsichtigt.

(Eine neue Schreibmaschine.) welche die auf das Schreiben verwendete Thätigkeit der menschlichen Hand und der Feder mechanisch ersetzt, ist in einer der letzten Sitzungen der Berliner medicinischen Gesellschaft durch Herrn Glogowski demonstirt worden: Die Schreibmaschine, von dem Amerikaner Remington in New-York construirte, ist im Verhältniß zur Schreibfeder dasselbe, was die Nähmaschine ist, verglichen mit der Nadel. Anscheinend nach denselben Principien, auf denen der Bau der Pianinos beruht, ist auch diese Schreibmaschine construirte, welche sich als kleines, elegantes Ding präsentirt. Zunächst fallen vier Reihen Tastknöpfe auf, welche je einen Buchstaben des Alphabets und Interpunctionszeichen tragen. Wird eine Taste angeschlagen, so hebt sich — wie beim Piano — durch gebogene Hebelarme vermittelt, ein Drahtarm empor, dessen unteres Ende den betreffenden

**Die Beschäftigung der Blinden in Paris.**

Ein längerer Artikel des „Temp“ tritt für die systematische Beschäftigung der Blinden in Frankreich ein und gibt bei dieser Gelegenheit einige Daten von allgemeinem Interesse. Nach der Zählung von 1876 gibt es in Frankreich 31,631 Blinde, von denen etwa 2000 den öffentlichen Anstalten und 6000, die den besser situirten Ständen angehören, in ihrer Familie sich befinden, während die übrigen 23,000 das hauptsächlichste Contingent zur Bettlerchaft liefern. Andere Länder Europa's, selbst Egypten und Mexiko gründeten Blindenwerkstätten, in Frankreich aber, blieb man in diesem Punkte bis jetzt zurück. Der Verfasser führt nun aus, daß die Blinden nicht bloß arbeiten können, sondern auch gern arbeiten. Zunächst ist den Blinden die Gelehrtenlaufbahn nicht verschlossen; der Mangel des Augenlichts scheint vielmehr den Blinden zu zwingen, sich zu concentriren, also mehr zu leisten. Der bedeutende Publicist Rodenbach, einer der Hauptacteurs der belgischen Revolution, war blind; Augustin Thierry setzte auch nach seiner Erblindung seine historischen Arbeiten fort; unter den bei der Pariser Electricitätsausstellung preisgekrönten Erfindern war auch ein Blindgeborener, und die Blinden Sanderfon und Blaingeon waren große Mathematiker.

Besonders bedeutend ist das Gedächtniß der Blinden; in Japan gibt es ein Institut für Blindgeborene, deren Aufgabe es ist, die Geschichte ihres Landes auswendig zu wissen; sie sind lebende Annalen. Aber nicht bloß Rechnen, Gedächtniß, Musik u. s. w. ist bei den Blinden zuhause, sondern auch noch Auffälligeres. Klinhaus, der mit fünf Jahren erblindete, wurde ein berühmter Bildhauer und Vidal, der die Pariser durch seine ausgestellten Thiergruppen entzückt, ist in seinem fünfzehnten Jahre erblindete. Die Beschäftigung der Blinden mit industriellen Arbeiten ist namentlich in England practisch durchgeführt. Im Jahre 1877 waren dort in 29 verschiedenen Geschäften 914 Blinde verwendet, welche für 1,222,000 Fr. Waaren producirt und 577,000 Fr Arbeitslohn, das ist 631 Fr. auf den Kopf verdienten.

In den letzten fünf Jahren haben sich diese Ziffern wesentlich vermehrt. Die officielle englische Statistik führt eine sehr große Zahl von Beschäftigungen auf, die von Blinden geübt werden, von der Handhabung der Pumpen in den Minen und der Blasbälge der Orgeln in den Kirchen bis zur Beschäftigung als Weber, Uhrmacher und Musik-Instrumentenmacher. Das letzte Handwerk hat sogar einem Blinden, dem Pariser Montal, große Verbesserungen zu verdanken.

Ein solcher blinder Instrumentenmacher (Piano-Accordeur) verdiente in London, laut einem dem Congreß von 1878 erstatteten Bericht, jährlich 3750 Francs. Der Verfasser erinnert dann an die Thätigkeit des Schweizeres Levauché-Clarke und constatirt, daß derselbe auch in Frankreich es unternommen hat, Anstalten zur Beschäftigung der Blinden zu gründen. Jaak Perreire versprach ihm Mittel dazu, aber starb, ehe der Plan zur Ausführung kam. Andere Menschenfreunde, darunter die bekannten Namen Kranz, Dollfus, Köchlin, Denormande, Bischofsheim, Keinach, Pentich, Sigfried, Verneß, u. s. w. traten jetzt zusammen und versprachen Levauché ihre Unterstützung; er sollte einmal practisch zeigen, daß die Blinden arbeiten können, dann wäre die Sympathie des Publicums gewonnen und die Sache könnte im Großen organisiert werden. Levauché mietete also ein Local und seit fünf Monaten beschäftigt er dreißig Blinde, die er auf der Straße aufgesessen hatte. „Kommt mit mir“, sagte er zu ihnen; „ich gebe Euch drei Francs täglich, so lange Ihr lernt; wenn Ihr das Handwerk kennt, so könnt Ihr zu Hause arbeiten, werdet per Stück bezahlt und bekommt außerdem 30 Sous fix per Tag; seid Ihr ein guter Arbeiter, so braucht Ihr keine Hilfe mehr und Ihr könnt Euch anfänglich durch's Leben schlagen.“ Das Anerbieten war nicht sehr verlockend für Leute, die in Paris ein gutes Quartier besaßen; sie erbettelten sich täglich 5 bis 6 Fr. und Sonntags, wo sie ein Instrument blasen oder sonstwie bearbeiten, bringen sie es auf's Doppelte und Dreifache. Aber viele kamen doch, denn die Arbeit war ihnen lieber als der Bettel. „Jedesmal“, sagte einer von ihnen, „wenn man mir ein Soustüch zuwirft, ist es mir, als wenn man mir eine Dyrzeige gäbe.“ Auch ein kräftiger, blinder Neger kam, der

in den Straßen die Mandoline spielte und in Paris eine bekannte Persönlichkeit war. „Ich habe nie ein Almosen verlangt“, sagte er, „und für jede Münze habe ich ein Lied gespielt, aber ich ziehe die Arbeit vor.“ Das war der Anfang und er hat schon einen netten Erfolg zu verzeichnen. Dreißig Blinde arbeiten in der gemeinsamen Werkstätte, Rue Basfroi 11, und dreißig werden zu Hause beschäftigt. Sie flechten Körbe, machen Bürsten, Ströcke, Stuhlgestelle Matten, Feder-, Drecksler- und Tischler-Arbeiten. Die Werkstätte hat bereits über 4000 Francs Waaren verkauft und ihre Producte werden immer gesucht.

„Die Blinden“, sagt der Artikel, „fabricieren in der That solider, als die Sehenden, das hat die Erfahrung außer Zweifel gestellt. Die armen Menschen können sich nicht mit dem äußeren Scheine begnügen weil dieser für sie nicht existirt; ihr Unglück zwingt sie, Alles nach der strengsten Methode zu machen und darum sind ihre Bürsten, ihr Schuhwerk, ihre Tischlerarbeiten u. s. w. die haltbarsten, weil sie nicht im Stande sind, die Fehler des Productes hinter einem gleichenden Außeren zu verbergen.“ Die Blindenwerkstätte hat sich daher bereits eine namhafte Kundenchaft erworben, die sich stets vergrößert; einige öffentliche Gärten, große Hotels und Eisenbahngesellschaften beziehen ihr Material nur von Blinden. Das menschenfreundliche Werk hat demnach einen guten Ausgang, und hoffentlich einen guten Fortgang.

**Notizen.**

— Käsin (zu der heimgelohnten Madame): „Wissen Sie, wenn ich hier in Ihrer guten Stube auf Ihrem guten Sopha aus Ihrer guten Tasse Ihren guten Kaffee trank, dann haben Sie mir in Ihrer schönsten Bude dort in Heringsdorf immer recht leid getan.“

— Herr: „Aber Friedrich, wo sind denn alle meine Cigarren hingelommen?“ — Bedienter: „Bei des vollen Regen find sie feucht geworden und wie id je nu langsam bei Schwefelbolsjauer einzeln abbrochen will, find sie mer aus Versehen anjebrannt. Schade! Mich wahr?“

Frau vom Hause (auf dem Sopha einen Uniformrock findend): „Wenn ich nur wüßte, wie der Grenadier ausgelesen hat, der an diesen Knopf angenäht war!“



Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 26. August (auch unter dem Schätzungswerte) Gemüths- waaren des Johann Görög in Hatzeg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Ein gut empfohlener

undiplomirter Apotheker-Assistent,

ber drei Landesprachen mächtig, findet Aufnahme bei

August Teutsch,

[607] 1-3

Apotheker, Hermannstadt.

Ein neuer Giskasten, leere Wein- u. Champagnerflaschen, sind billig zu verkaufen. Kleiner Ring Nr. 11. [606] 1-1



J. Andel's neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Käulen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nachzu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in J. ANDEL'S Droguerie,

13 „Zum schwarzen Hund“, Husgasse 13.

In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Secretei-, Material- und Forwaaren-Handlung; — in Reps: E. Wolff, Apotheker; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen. [588] 2-4

Table listing coffee prices from Hamburg, including items like Netto fr. geg. Nachnahme, Rio, Campinas, Lagayra, etc.

(581) 7-12

Stimmen

über das neu entdeckte

J. Andel's

überseeische Pulver.

Wir Unterzeichneten haben das „J. Andel's überseeische Pulver“, dem man allerseits so viel Lob spendet, zur Ausrottung des Ungeziefers gebraucht. Wir geben hier das Resultat im Interesse des Publicums wahrheitsgetreu öffentlich bekannt:

Das „J. Andel's überseeische Pulver“ ist factisch eine Specialität von Pulver, es tödtet schnell und sicher jedes Insect ohne Unterschied — wir haben damit mit Zubehörsnahme der hierzu höchst nöthigen sehr pr. anzuwenden Bestäubungsspritze unsere sämtlichen Localitäten, Möbeln und Al. über auf's Vollkommenste gereinigt, was uns veranlaßt, Dasselbe aus unserer eigenen Ueberzeugung Jedermann auf das Wärmste anzupfehlen.

Wir wiederholen es hier nochmals: „Das J. Andel's überseeische Pulver“ ist eine wahre Specialität; es ist nicht mit Geld zu bezahlen.

Louis Ballin, Tuchhändler, Joh. Schreeb, Kunstgärtner, Jos. Wolf, Advocat, Joh. Hillf, Hausbesitzer, Rud. Krause, Betriebssecretär der Nassauer Bahn, Jos. Düfenbach, Restaurateur, fämmtlich aus Limburga. d. Lahn Herzogthum Nassau Zu haben in der Droguerie:



„Zum schwarzen Hund“, Hus- (Dominikaner-) Gasse, Prag.

Sonst überall wo sich diebzügliche Placate vorfinden. [605] 1-3

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und Moll's verdichtete Firma angebracht ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Schwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Gicht, Rheumatismus, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft. Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. — Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Glieder- und Fäbrungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Inzue- lich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Stuhl und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr.

Echt mit Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Leberthran von M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen).

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Verfandt

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Dees: Fr. Nick; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: A. Valentini, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Székly, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; S. P. Mallat; Ed. Kugler, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozseny: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmid's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Regen: Bock & Rösler. 31-52 [119]

500

schöne tabellose Cigaretten per Stunde erzeugt man leicht mit meiner, auch bei der k. k. Tabak-Regie angewandten

Cigaretten-Füllmaschine

von Metall, sehr nett angefaßt in 3 Stärken, dünn, mittel, dick, ohne Unrichtigkeit per Stück sammt Gebrauchsanweisung 65 fr. Nur echt, wenn meine Firma eingravirt ist.

Meine Cigarettenhilfen, ebenfalls in 3 Stärken, nur aus dem echten, französischen, geruchlosen „Le Houblon“-Papier: Ohne Mundstück, glatt, per 1000 Stück fl. — 50 Dieselben mit Golddruck, per 1000 Stück fl. 1.10 Mit Mundstück, glatt, 1 Carton, 500 Stück fl. 1.05 Mit Mundstück und mit Golddruck 1 Carton mit 500 Stück fl. 1.50 Zweite Qualität, welche andere Erzeuger als Prima offeriren, kosten bei mir nur 1000 Hilfen mit Mundstück und Golddruck fl. 2.20 Dieselben ohne Golddruck fl. 1.80 Gewöhnliche Stopfmachine dazu 10 fr.

Neuere Erfindung.

Cigaretten-Hilfen aus Ambré-Papier mit kernreinem Mundstück 1000 Stück in Carton fl. 1.85 Briefliche Aufträge per Nachnahme oder gegen Einzahlung des Betrages. En gros Rabatt.

Niederlage für französische Cigaretten-Papier und Maschinen [495] 6-26

von Cawley & Henry in Paris.

Albert Wlach,

Wien, II., Praterstrasse 18,

Ecke der Asperngasse „Hôtel Europe“.

Josef Brogle, Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest, Fabrik: Waitzner-Strasse, nächst dem österr. Staats-Bahnhofe, Niederlage: Waitzner-Boulevard Nr. 68,

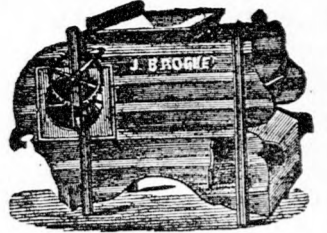
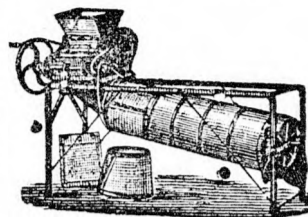
empfiehlt seine, auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen best prämiirten, verbesserten

TRIEURE

mit Wechselfieben,

Körnerputz-Maschinen

mit Saugwind,



Specialität für Mühlen, dreischarige Pflüge (Patent Nr. 28466), Dreschmaschinen, Siebe, gelochte und durchgeschnittene Bleche

in Eisen, Stahl und Zink, sowie alle Gattungen landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. — Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco. (401) 16-20

Singerstrasse 15 gold. Reichsapfel. J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unübertreffliche und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., per Post 1 fl. 10 fr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedensten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder.

Waidhofen a. d. Ybbs, 24. November 1880.

Offentlicher Dank!

Euer Wohlgeborn! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenstehens der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Würgungen, schwerem Keuchen und Athmungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen sah wunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten. — Daher ich Euer Wohlgeborn für Ihre Blutreinigungs-Pillen und ähnl. Anerkennung aussprechen kann. Mit vorzüglicher Hochachtung gezeichnet

Johann Oellinger.

Euer Wohlgeborn! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Fremkin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder eine Rolle zu senden. Piszka, den 13. März 1881. Andreas Par.

Rayso, 22. November 1879.

Euer Wohlgeborn! Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweijährig überstandenen Wechselfieber ununterbrochen krank und ganz hilflos; Kreuz- und heftige Seitenstechen, Ekel, Erbrechen, die größte Mattigkeit, dann Hitze mit schlaflosen Nächten waren die täglichen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Aerzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlechter; erst am 23. October d. 3. kam mir die Anzeige von Ihren Wunder-Pillen zu Gesicht, welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apotheke erbalten habe und laut Vorschrift durch 4 Wochen getrunken; jetzt bin ich ungeachtet meiner zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft, vollkommen ge-

und und bereit hergestellt, daß ich mich eines neuen Lebens erfreue. Empfangen Sie daher meinen tiefsten Dank für die mir zugesandte wunderbare Arznei. Ihr ewig dankbarer

O. Zwilling, Gutsbesitzer.

Bieltz, den 2. Juni 1874. Hochgeborter Herr Professor! Schriftlich muß ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ wieder zur Gesundheit verholfen haben, den größten und warmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbare Heilkraft bewiesen, wo alle andern Mittel vergebens waren. Bei Blutfluß der Frauen, bei unregelmäßiger Menstruation, Harnzwang, Wärmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen andern Uebeln haben sie glücklich geholfen. Mit vollem Vertrauen erlaube ich nun, mit wieder 12 Rollen zu senden. Hochachtungsvoll Karl Kauder.

Euer Wohlgeborn! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereite, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel, entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzunehmen, wenn Sie von diesen Heilen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen. Hochachtungsvoll C. v. T. Wien, 20. Februar 1881.

Csenev, den 17. Mai 1874. Euer Wohlgeborn! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so laun ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und erlaube um abermalige Zulassung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unfeiliges Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarkleiden, Gliederleiden, Zickias, Migräne, nervösem Zahnebel, Kopweh, Ohrenröthen etc. 1 fl. 20 fr.

Anatherin-Mundwasser, t. l. priv., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 fr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen gefoben werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anföhlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und verodnet nicht. Ein Stück 70 fr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfbüßen etc. Eine Schachtel 35 fr.

Frostbalsam von J. Pscherhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostbeulen aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Dieg. 40 fr.

Lebens-Essenz (Drager Tropfen), gegen verderblichen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 fr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Verfendung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenentzündungen, bei den schmerzhaftesten Furunkeln, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Diegel 50 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Paket 1 fl.